



30 Jahre Kinder- & Jugendtelefon

AG Kinder- &
Jugendschutz Hamburg e.V.



ais

Herausgeber:

AG Kinder- und Jugendschutz Hamburg e.V.

Hellkamp 68, 20255 Hamburg

Tel.: 040 - 410 980 0

Fax: 040 - 410 980 92

e-mail: ajs-hh@t-online.de



Text: Sigrid Ruppel

Layout: Brigitte Reinhardt Design

Druck: Druckerei Zollenspieker, 21037 Hamburg

Hamburg 2005

© AG Kinder- und Jugendschutz Hamburg e.V.

30 Jahre

3 Jahrzehnte - ein langer Zeitraum, in dem sich vieles verändert: Menschen, Technik, politische Systeme, ökonomische Grundlagen und damit auch die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen.

Entsprechend verändern sich auch die Institutionen, die Ausgestaltung der Hilfeangebote und die Inanspruchnahme dieser Hilfen.

Wir haben den 30jährigen Geburtstag des Hamburger Kindersorgentelefon bzw. Kinder- und Jugendtelefon zum Anlass genommen, einen Blick in die Geschichte dieser Einrichtung zu werfen, um zu dokumentieren, wie das Kindersorgentelefon in Hamburg entstanden ist, welche Veränderungen in der Arbeit und in der Struktur es gegeben hat und wie sich die gegenwärtige Situation darstellt.

Drei Beraterinnen, die in unterschiedlichen Zeiträumen und jeweils sehr lange in der Beratung tätig waren bzw. sind, wurden stellvertretend interviewt. Mithilfe dieser Berichte haben wir versucht, ein lebendiges Bild der Institution Kindersorgentelefon bzw. Kinder- und Jugendtelefon zu zeichnen.

Sind es heute dieselben Fragen, Probleme und Sorgen, mit denen sich Kinder und Jugendliche an das Beratungstelefon wenden wie in den 80er und 90er Jahren?

Gibt es neue Konflikte und Problemstellungen, mit denen sie sich in der heutigen Zeit auseinandersetzen müssen und für deren Lösung sie Hilfe suchen?

Haben Kinder und Jugendliche heute ein größeres Bedürfnis nach Rat und Unterstützung als früher?

Für uns als Träger des Kinder- und Jugendtelefon ist es wichtig, auf neue und sich häufende Fragestellungen und Problembereiche möglichst schnell zu reagieren. Themen wie Gewalt unter Jugendlichen, Mobbing, sexueller Missbrauch, Suizid, Verschuldung durch Handyverträge wurden und werden von uns aufgegriffen. Durch die intensive Bearbeitung, die Erstellung von Informationsmaterial und die Durchführung von Fortbildungen

oder Fachtagungen leisten wir einen Beitrag, um diese Probleme zu bewältigen bzw. Intervention und Prävention für diese Bereiche zu initiieren oder zu verstärken.

Da uns die direkte Beteiligung von Jugendlichen an dieser Arbeit sehr am Herzen liegt, sind wir besonders stolz auf das seit fünf Jahren aktive Projekt „Jugendliche beraten Jugendliche“ des Hamburger Kinder- und Jugendtelefon.

Auch über das 30jährige Jubiläum hinaus wollen wir mit dieser Dokumentation einen Einblick in die Beratungsarbeit und in die Probleme von Kindern und Jugendlichen geben. Damit wollen wir deutlich machen, dass unsere Aufgabe, die Lebensbedingungen junger Menschen zu verbessern, nach wie vor dringend und notwendig ist.

Sigrid Ruppel

Vorsitzende der
AG Kinder- und Jugendschutz
Hamburg e.V.



Grußwort für die Festschrift zum 30. Jubiläum „Kinder- und Jugendtelefon Hamburg“

Liebe Leserinnen und Leser,

Kinder brauchen Ansprechpartner für ihre Sorgen und Probleme.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kinder- und Jugendtelefons stehen seit 30 Jahren als solche Ansprechpartner bereit. Als 1975 das damals noch so genannte „Kindersorgentelefon“ in Hamburg seine Arbeit aufgenommen hat, war es eine der ersten Einrichtungen dieser Art in Deutschland.

Ein gutes Beispiel, das Nachahmer gefunden hat: Inzwischen gibt es bundesweit Kinder- und Jugendtelefone mit einer einheitlichen kostenlosen Rufnummer.

Die Anonymität der Telefon-Beratung erleichtert es jungen Menschen, über ihre Sorgen und Probleme zu reden. Häufig ist der Anruf ein erster Schritt, sich wegen eines Problems an eine Institution zu wenden. Das Kinder- und Jugendtelefon bietet die Gelegenheit, jemanden zu erreichen, der zuhört und Anteil an den Nöten nimmt. In einem persönlichen Gespräch können Hilfestellungen gegeben werden, damit die Anruferinnen selbst Lösungswege für ihre Probleme finden. Darüber hinaus bekommen sie bei Bedarf Informationen darüber, wie und wo sie weitergehende Hilfe erhalten. Das Kinder- und Jugendtelefon übernimmt dadurch eine wichtige Vermittlungsfunktion zu anderen Hilfesystemen.

Neben den beschäftigten Erwachsenen beteiligen sich auch geschulte Jugendliche in ihrer Freizeit an der Beratung. Durch die gezielte Heranführung an diese ehrenamtliche Arbeit leisten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kinder- und Jugendtelefons einen wichtigen Baustein dazu, dass Jugendliche selbst gesellschaftliche Verantwortung übernehmen.

Darüber hinaus hat die Einbeziehung Jugendlicher die telefonische Beratung um einen wertvollen Aspekt bereichert: Die besonderen Fähigkeiten, Ideen und Potentiale junger Menschen

fließen in die Beratung mit ein, was für die anrufenden Kinder und Jugendlichen vorteilhaft sein kann.

Ich danke allen Beteiligten des Kinder- und Jugendtelefons für ihr großes Engagement und wünsche Ihnen für das Jubiläum und die kommenden Jahre alles Gute.

Birgit Schnieber-Jastram

Zweite Bürgermeisterin der Freien und Hansestadt Hamburg





Grußwort zum 30-jährigen Bestehen des Kinder- und Jugendtelefons Hamburg

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kinder- und Jugendtelefons in Hamburg,

zu Ihrem 30-jährigen Jubiläum möchte ich Ihnen als einer der ältesten telefonischen Beratungseinrichtungen für Kinder- und Jugendliche herzlich gratulieren.

Mit Ihrer richtungsweisenden Entscheidung, 1975 ein „Kindersorgentelefon“ einzurichten, sind Sie Vorreiter einer Entwicklung gewesen, die heute durch ein Netzwerk von 95 Kinder- und Jugendtelefonen repräsentiert wird, welches der Dachverband „Nummer gegen Kummer e.V.“ koordiniert.

Gemeinsam bieten diese 95 Beratungstelefone unter der kostenlosen Rufnummer 0800-1110333 allen Kindern und Jugendlichen in Deutschland vertrauliche Hilfe und anonyme Beratung für Ihre Sorgen und Nöte an. Bundesweit wurden im vergangenen Jahr rund 920000 Anrufe entgegengenommen, so viele wie in keinem Jahr zuvor. Auch in Hamburg haben sich die Gesprächszahlen in den vergangenen Jahren stetig erhöht. Heute gehört das Kinder- und Jugendtelefon Hamburg mit rund 12000 Gesprächen zu den großen Standorten innerhalb des Beratungsnetzes.

Mit dem Aufbau einer türkisch-sprachigen Beratung am Montag und der Teilnahme am Projekt „Jugendliche beraten Jugendliche“ hat das Kinder- und Jugendtelefon in den vergangenen Jahren wichtige Akzente für eine positive Weiterentwicklung gesetzt. Auch mit der Teilnahme an der Internetberatung im Rahmen des „KI.KA-Kummerkastens“ sorgt das Kinder- und Jugendtelefon Hamburg dafür, sein Angebot zeitgemäß weiterzuentwickeln. Dieses beeindruckende Angebot macht deutlich, dass sich das Kinder- und Jugendtelefon sowohl in Hamburg als auch in der Bundesrepublik zu einem wichtigen Hilfsangebot für junge Menschen entwickelt hat. Dennoch bleiben viele Anrufversuche an der „Nummer gegen Kummer“

unbeantwortet. Dies zeigt uns, dass wir auch zukünftig alles daran setzen müssen, der großen Nachfrage gerecht werden zu können. Unser gemeinsames, wie auch mein besonderes Bestreben ist es deshalb, das Bestehen des Kinder- und Jugendtelefons weiter zu sichern und das Angebot auszubauen.

Es ist ein Grund zur Freude, dass das Kinder- und Jugendtelefon in Hamburg nunmehr seit 30 Jahren besteht. Allen, die am Aufbau und der Weiterentwicklung einen Anteil hatten, möchte ich gratulieren. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in den vergangenen Jahren und heute die Arbeit begleiten, sage ich herzlichen Dank für Ihr Engagement. Für die Zukunft wünsche ich dem Kinder- und Jugendtelefon engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich mit den Sorgen von Kindern und Jugendlichen identifizieren. Meine Anerkennung und mein besonderer Dank gilt vor allem den ehrenamtlichen Beraterinnen und Beratern, ohne die es die Hilfe nicht gäbe. Ihnen allen wünsche ich weiterhin viel Erfolg bei Ihrer Arbeit und für die Zukunft alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen

Doris Schröder-Köpf

Schirmherrin von

Nummer gegen Kummer e.V.



Am 2. Januar 1975 begannen acht SozialpädagogInnen in Hamburg mit der Beratung im „Beratungszentrum Margaretenstraße 41“ und dem darin integrierten Kindersorgetelefon.

Von Montag bis Donnerstag jeweils von 17 bis 19.30 Uhr standen sie Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit ihren Kompetenzen zur Verfügung. Ihr Wissen und ihre Erfahrung hatten sie in ihrer sozialpädagogischen Ausbildung und in den verschiedenen sozialen Berei-

chen, in denen sie hauptamtlich tätig waren, erworben.

Träger des Beratungszentrums mit dem Kindersorgetelefon war die Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Hamburg e.V. (ajs), in der sich Vertreter verschiedener Verbände und Behörden zusammengeschlossen hatten, um Aufgaben im Rahmen des erzieherischen und gesetzlichen Jugendschutzes in Hamburg wahrzunehmen. Die Finanzierung erfolgte über den Landesjugendplan der Stadt Hamburg. Entstanden war das überregionale

Beratungszentrum mit dem Kindersorgetelefon aufgrund der Erfahrungen mehrerer regionaler Drogenberatungsstellen der Aktion Jugendschutz, die zwischen 1971 und 1974 eingerichtet worden waren. Die Arbeit in diesen Einrichtungen hatte gezeigt, dass die Menschen einen großen Beratungsbedarf hinsichtlich allgemeiner sozialer und pädagogischer Probleme hatten und nur der kleinere Teil die Beratungsangebote wegen spezieller Drogenprobleme in Anspruch nahm. Dieser Personenkreis erhielt durch die Einrichtung der zentralen Drogenberatungsstelle Kö 16a eine neue Anlaufstelle.

Aus dem Jahresbericht
der Aktion Jugendschutz 1969:

„Aufgaben des Jugendschutzes

Die Aktion Jugendschutz sieht ihre Aufgabe darin, erziehungswidrigen Einflüssen mit geeigneten pädagogischen Mitteln zu begegnen. Dazu ist es nötig, daß man die Gefährdungen erkennt und auf ihre Beseitigung hinwirkt. Das muß durch drei Wege erreicht werden:

1. Unterrichtung der Eltern und Erzieher über entwicklungsschädigende Einflüsse, die aus der Umwelt kommen, und die Vermittlung von Erziehungshilfen an die Erzieher.
2. Appelle an die Öffentlichkeit und besondere Berufsgruppen, ihr Verhalten so einzurichten, daß junge Menschen dadurch nicht gefährdet werden.
3. Die Kritikfähigkeit der Jugendlichen so zu stärken, daß sie selbst die Einsicht zu eigenem Schutzverhalten gewinnen.

Es stellen sich also mehrere Aufgaben für die Helfer im Jugendschutz. Die Arbeit ist so ausgerichtet, der Jugend einen Dienst zu leisten, ihr alle Hilfen zur Reifung zu geben. Der Jugendschutz will in keiner Weise die Jugend von echten Freuden und Genüssen ausschließen. Die Aufgaben des Jugendschutzes sind in erster Linie darauf gerichtet, die Erwachsenen dafür zu gewinnen, daß sie Kindern und Jugendlichen die nötigen Hilfen geben. Es muß dahin kommen, daß die Gesellschaft sich dafür verantwortlich hält, vermeidbare Gefährdungen von den jungen Menschen fernzuhalten. Die Jugendschutzarbeit muß sich somit dort engagieren, wo im Entwicklungsprozeß für die Jugend besondere Hilfen notwendig werden.

Daraus ergeben sich ständig neue Aufgaben für den Jugendschutz. Er muß sich in seiner gesamten Arbeit den Erfordernissen der Zeit anpassen. Dazu gehört, die bestehenden Gesetze auf ihre Brauchbarkeit zu untersuchen. Auch das ist eine Aufgabe, die nicht übersehen werden darf. Gesetzliche Maßnahmen müssen der veränderten Umwelt Rechnung tragen. “

Das Kindersorgetelefon wollte als niedrigschwelliges Angebot sowohl telefonische als auch persönliche Beratung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene anbieten und garantierte den Ratsuchenden Vertraulichkeit und Anonymität. Die Berater verpflichteten sich zur Verschwiegenheit.

Die Sozialpädagogin Heidi Schwarzmayr war eine dieser engagierten Beraterinnen, die von 1975 bis 1995 dort tätig war. Wir haben sie anlässlich des 30jährigen Jubiläums interviewt. ☎

Der 2. Januar 1975 ist der erste Tag des Kindersorgentelefon in Hamburg.

Interview

Heidi Schwarzmayr ist Mitbegründerin dieser Beratungseinrichtung, die unter der Trägerschaft der Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Hamburg e.V. (ajs) ins Leben gerufen wurde. Sie war dort von 1975 bis 1995 nebenamtlich als Beraterin tätig. Hauptberuflich war sie 10 Jahre in einer Sonderschule für geistig Behinderte und 16 Jahre als Dozentin an der Fachschule für Sozial-Pädagogik in der Wagnerstraße tätig.

Wie kam es zu der Idee, ein Kindersorgentelefon in Hamburg zu gründen?

„Ich habe damals in der Drogenberatung der Aktion Jugendschutz in Mümmelmannsberg gearbeitet, zusammen mit dem Kollegen Axel Peters. In dieser Arbeit stellten wir fest, dass die Drogenproblematik gar nicht an erster Stelle stand, sondern vorrangig familiäre und soziale Probleme.

Die Feststellung, dass es kein niedrigschwelliges Beratungsangebot

für Kinder und Jugendliche gibt, führte zu der Idee, ein solches Angebot zu schaffen.

Wir entwickelten die Konzeption einer zentralen Beratungsstelle, die offen sein sollte für alle Fragen, Probleme und Konflikte des täglichen Zusammenlebens von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und die im außerbehördlichen und vorinstitutionellen Raum arbeiten kann.

Wir sind durch Eimsbüttel gelaufen und haben geeignete Räume für

Aus der Konzeption des Kindersorgentelefon:

1. Zielsetzung

Das Kindersorgentelefon will Kindern, Jugendlichen und deren Bezugspersonen in Konfliktsituationen Hilfe und Unterstützung bieten.

Über den Rahmen sogenannter „Alltagskonflikte“ hinaus will das Kindersorgentelefon bei individuellen und sozialen Problemen beraten.

Ferner will das Kindersorgentelefon Wegbegleiter für erforderliche, weitergehende Betreuung und Behandlung sein und derartige Hilfen vermitteln.

Es will Ängste vor Inanspruchnahme von Hilfen bei behördlichen Stellen abbauen und Möglichkeiten anderer Institutionen für Ratsuchende durchschaubarer und nutzbar machen.

Durch sachkundige Information zu einzelnen aktuellen Problembereichen will das Kindersorgentelefon dazu beitragen, Not-situationen von Einzelpersonen oder Gruppen zu verhindern oder zu mildern. “

eine Einrichtung dieser Art gesucht. Eimsbüttel deshalb, weil es ein sozial gemischtes Wohnviertel war und gleichzeitig für Hamburg zentral gelegen. In der Margaretenstraße 41 fanden wir dann die idealen Räumlichkeiten, die wir selbst renoviert und eingerichtet haben.“



Wie habt ihr diese neue Einrichtung bekannt gemacht?

„Im Januar 1975 begannen wir unsere Arbeit im 'Beratungszentrum Margaretenstraße 41' und mit der Beratung im Kindersorgentelefon. Das Angebot bestand aus telefonischer und persönlicher Beratung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Bekannt gemacht haben wir uns über die Presse und durch die Verteilung von Aufklebern in allen Schulen.

Gemeinsam mit sieben weiteren Beratern haben wir von Montag bis Donnerstag in der Zeit von 17 bis 19.30 Uhr am Kindersorgentelefon beraten.

Zu Anfang war es eine rein telefonische Beratung, die persönliche Beratung hat sich mit der Zeit entwickelt und war ja auch möglich, weil wir immer zu zweit waren.

Es gab auch damals viele Scherzanrufe, ansonsten riefen – durch die Werbung in der Schule – Schüler und Lehrer an, später auch viele Eltern, größtenteils die Mütter.

Die ersten persönlichen Kontakte hatten wir mit Kindern aus der Umgebung, die durch unsere Schaufenstergestaltung auf uns aufmerksam geworden waren.“



Aus der Konzeption des Kindersorgentelefon:

2. Arbeitsweise

Für das Kindersorgentelefon stehen die Persönlichkeit des Ratsuchenden und seine Lebensbeziehungen im Mittelpunkt der Tätigkeit. Das Kindersorgentelefon arbeitet nach dem Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe“. Alle Bestrebungen, die darauf abzielen, die selbständige eigenverantwortliche Lebensbewältigung der Ratsuchenden zu erreichen, werden durch das Kindersorgentelefon unterstützt.

Die Mitarbeiter des Kindersorgentelefon beziehen sich in ihrer Tätigkeit auf die Erkenntnisse und Methoden der Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Die Anwendung der unterschiedlichen Methoden wird sich nach den Erfordernissen der Konflikt- oder Belastungssituation der jeweiligen Ratsuchenden richten.

Oberster Grundsatz in der Arbeit des Kindersorgentelefon ist Vertraulichkeit. Die aus diesem Grundsatz resultierende Anonymität der Ratsuchenden und Verschwiegenheitspflicht der Berater bilden die wichtigste Grundlage der Beratungstätigkeit. Die Anonymität des Ratsuchenden kann nur durch ihn selbst aufgehoben werden.

Die Weitergabe von Gesprächsinhalten oder Informationen an Dritte ist den Beratern und Beraterinnen nur gestattet, wenn der Ratsuchende dies ausdrücklich wünscht.

Was hattet ihr für ein Konzept für die Beratungstätigkeit?

„Unser Anspruch war, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten, zuzuhören und den Ratsuchenden die Möglichkeit zu geben, sich an eine anonyme Stelle wenden zu können.“

Wer konnte Berater beim Kindersorgentelefon werden?

„Wir waren alle als Sozialpädagogen hauptberuflich in verschiedenen sozialen Bereichen in Hamburg tätig.

Am Kindersorgentelefon haben alle ehrenamtlich gearbeitet und dafür eine Aufwandsentschädigung bekommen.“

Welche Themen waren in der Anfangszeit des Kindersorgentelefon aktuell?

„Die Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen war damals geprägt von Arbeitslosigkeit der Eltern, wodurch in den Familien vermehrt Konflikte auftauchten und sich auch zuspitzten.

Ein Thema war die Herabsetzung der Volljährigkeit von 21 auf 18 Jahre, die am 1. Januar 1975 in Kraft getreten war.

Aus der Konzeption des Kindersorgentelefon:

Zur Qualifikation der Berater

Die Mitarbeiter/-innen des Kindersorgentelefon sind ausgebildet in sozialen Berufen. Sie müssen einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluß in einem erziehungs- oder sozialwissenschaftlichen Fachgebiet nachweisen.

Um beim Kindersorgentelefon der Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Hamburg e.V. tätig sein zu können, sollten die Mitarbeiter/-innen über Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiet der Jugend- und Familienhilfe verfügen. Über diese Voraussetzungen hinausgehend, sollten die Berater/-innen sich Wissen und Informationen über die unterschiedlichen Hilfsinstitutionen angeeignet haben oder bereit und in der Lage sein, sich dieses Wissen anzueignen. Sie sollten vor allen Dingen auch Kenntnisse haben über Verfahrensabläufe in Behörden und im Umgang mit diesen Erfahrungen besitzen und vermitteln können.

Neben diesen mehr formalen Voraussetzungen müssen die Berater/-innen des Kindersorgentelefon über die Fähigkeit verfügen, sich in die Situation der jeweiligen Ratsuchenden einzufühlen. Dies setzt Verständnis für Kinder, Jugendliche und Eltern voraus und zwingt zu unterschiedlichen Formen des Umgangs mit den Ratsuchenden. Die besondere Tätigkeit beim Kindersorgentelefon macht es erforderlich, dass die Berater/-innen ihre Handlungs- und Vorgehensweise sowie ihren Kenntnis- und Informationsstand ständig kontrollieren. Dies geschieht in aller Regel durch Austausch von Erfahrungen in regelmäßigen Teamgesprächen und durch Fortbildung. Sofern die Berater/-innen in ihren Hauptberufen regelmäßige, praxisorientierte Fortbildung nicht erhalten, sollen sie bereit und fähig sein, unter Anleitung einer außerhalb des Kindersorgentelefon tätigen Fachkraft an einer derartigen praxisbegleitenden Fortbildung (Supervision) teilzunehmen.



Aktuell waren auch die Taschengeldproblematik in der Altersgruppe 12 bis 16/18 Jahren und die Probleme bei Schulabbrüchen und in der Lehre.

Die Drogenproblematik verstärkte sich, dafür gab es die zentrale Beratungsstelle Kö 16 a, an die wir weitervermittelt haben.“

„Ich erinnere mich an ein Mädchen mit Scheidungseltern. Sie lebte erst bei der Mutter, dann beim Vater und wurde mit der Situation nicht fertig. Sie war über einen langen Zeitraum bei mir in der Beratung. Ich konnte auch die Eltern in die Beratung mit einbeziehen und wir entwickelten gemeinsam einen Plan, der Absprachen, Regelmäßigkeiten und Forderungen enthielt.

Ein Mädchen, das sich selbst geschnitten hat, konnte ich, unter Einbeziehung des Lehrers, in eine therapeutische Einrichtung weiterleiten.

Wer rief beim Kindersorgentelefon an bzw. kam zur persönlichen Beratung? Erinnerst du dich an Beispiele aus deiner Zeit als Beraterin?



Aus dem Jahresbericht der Aktion Jugendschutz 1975

Das Beratungszentrum Margaretenstr. 41 (BZM 41) hat im vergangenen Jahr gezeigt, daß es noch viele soziale und menschliche Probleme gibt, die den Hinweis dafür liefern, daß es falsch wäre, davon zu sprechen, unsere heutige Jugend wäre stiller und damit angepaßter und nicht mehr so verletzbar. Weiterhin zeigt sich, daß Kinder und Jugendliche zum Teil nicht unerhebliche Schwierigkeiten haben, sich in die vorgegebenen Lebensformen unserer gegenwärtigen Gesellschaft einzufinden. Der Protest artikuliert sich nur nicht mehr laut, sondern wird sozusagen „unter der Hand“ vorgebracht. Viele junge Leute machen sich – wohl zu Recht – Sorgen um ihr künftiges Leben. Schulausbildungen und die daran anschließenden beruflichen Werdegänge haben an Wert verloren, da die bisher übliche Sicherheit, daß ein fleißiger Schüler ohne weiteres einen angemessenen Ausbildungsplatz bekommen könne, weitgehend verloren gegangen ist.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß es sich im Jahre 1975 gezeigt hat, daß die Bundesrepublik Deutschland in vielen Bereichen Grenzen des Wachstums erreicht hat, so daß an einer Neuorientierung unserer gemeinsamen materiellen und ideellen Lebensgrundlagen dringend gearbeitet werden muß. Die Aktion Jugendschutz meint, daß sie im Rahmen ihrer begrenzten Einflußmöglichkeiten an dieser Neubesinnung mitgearbeitet hat und sieht es als eine ihrer vorrangigsten Aufgaben an, dies auch in Zukunft zu tun. Wichtig scheint die aus der Beratung am Kindersorgentelefon gewonnene Erkenntnis zu sein, daß es größter Anstrengungen bedarf, die Kinder in die Bemühungen um einen besseren Jugendschutz mit einzubeziehen, da echte vorbeugende Jugendschutzarbeit sehr früh beginnen sollte.

Es riefen z.B. Eltern wegen Schulproblemen an, die davon ausgingen, dass ihr Kind nur faul sei. Es ging in der Beratung darum, ihnen auch die Grenzen ihres Kindes aufzuzeigen.

Bei den jugendlichen Anrufern ging es oft um Freundschaften oder erste auseinander gehende Beziehungen. Dann war meine Aufgabe, sie aufzubauen und zu trösten.

Mädchen riefen an, wenn sie sich von ihren Freunden bedrängt fühlten: 'Er will Sex, ich aber noch nicht.'

Häufig ging es auch um das Thema 'Ausziehen von zuhause'. Entweder waren die Jugendlichen abgehauen

Über die geführten Gespräche im Kindersorgentelefon wurde eine Statistik geführt. Die Berater notierten in einem fortlaufenden Protokollbuch das Alter und Geschlecht der Anrufer, die Dauer des Gesprächs und den wesentlichen Gesprächsinhalt.

So konnten in der Statistik die Anzahl der Gespräche, die Altersstruktur der Ratsuchenden und die Verteilung der Problembereiche ausgewiesen werden.

In den ersten Jahren fand eine kontinuierliche Steigerung der Anzahl der Ratsuchenden statt.

Im 1. Jahr 1975 waren es 606 Ratsuchende, 1982 wurden 2860 gezählt.

Die meisten Gespräche drehten sich um das Thema Konflikte im Elternhaus und Erziehungsschwierigkeiten. Der zweite große Bereich war „Freundschaft, Liebesbeziehung, Ehe, Sexualität“, gefolgt von den Problemfeldern „Schule“ und „Sucht“.

oder rausgeschmissen worden. Wenn diese Probleme nicht innerhalb der Familie geklärt werden konnten, mussten wir sie von der Notwendigkeit überzeugen, sich an die Sozialen Dienste zu wenden.

Es war eine große Bandbreite von Fragen und Problemen, von kleinen Alltagsorgen bis hin zu extrem schwierigen Themen wie sexueller Missbrauch und Suizid.“



Welche Veränderungen hast du in deiner Zeit beim Kindersorgentelefon miterlebt bzw. mitgestaltet?

„Die erste große Veränderung war die Einstellung von Günther Spier als Geschäftsführer der Aktion Jugendschutz. Bis dahin hatten wir die Räume in der Margaretenstraße im Prinzip allein genutzt. Durch die Einrichtung eines Büros änderte sich nicht nur die räumliche Situation, sondern es entwickelte sich auch eine andere Atmosphäre durch die Aktivitäten des Geschäftsführers. Seine Aktion für alkoholfreie Ge-

Die Einstellung von zwei Diplom-Pädagoginnen auf ABM-Basis führte 1984 zu einigen Veränderungen. Ihre Aufgabe, die Struktur des Kindersorgentelefon unter die Lupe zu nehmen und eventuell notwendige Neuerungen einzuführen, verursachte das nebenamtlich tätige Beraterteam und ließ erste Konflikte zwischen den haupt- und nebenamtlichen Mitarbeitern entstehen.

Weitere Aktivitäten des Vereins wie die Gründung eines Arbeitskreises Jugendreligionen und etwas später die Aufnahme des Projekts „AIDS und Kinder“ in die Räume der Aktion Jugendschutz in der Margaretenstraße verschärfte die Arbeitsbedingungen für alle durch eine extreme räumliche Enge. Diese wurde durch die Hinzunahme der angrenzenden zweiten Ladenwohnung gemildert. Das stetige Anwachsen der Anzahl der in der ajs tätigen MitarbeiterInnen machte die „Raumfrage“ jedoch zu einem Dauerthema.

Zehnt Jahre Kindersorgentelefon unter 43 73 73
Offenes Ohr für Nöte

10 Jahre immer ein Draht für Kinder-Sorgen

Helft mir! Ich werde ständig geschlagen

Wo verzweifelte Kinder Hilfe finden
 3000 Anrufe pro Jahr - 3000mal ein Partner, der zuhören kann

tränke zum Beispiel und auch sein Engagement für Jugendwohnungen bereicherten unsere Arbeit am Kindersorgentelefon. Wir erhielten Unterstützung in Bezug auf unsere Öffentlichkeitsarbeit, z.B. führten wir mehrmals Preisausschreiben an

den Schulen durch, um viele Kinder und Jugendliche mit unserem Beratungsangebot bekannt zu machen.

Seit 1980 boten wir auch freitags Beratung an.





Anfang der achtziger Jahre kam die Problematik des sexuellen Missbrauchs in die öffentliche Diskussion. Das hatte zur Folge, dass auch das Kindersorgentelefon vermehrt Anrufe zu diesem Thema erhielt.“ 📞

Auch das Telefonieren war noch nicht so selbstverständlich wie heute. Das hat sich im Laufe der Jahre stark verändert.

Ein Highlight war das Fest zum 10jährigen Bestehen des Kindersorgentelefon, das wir im Herbst 1985 mit einer großen Pressepräsenz und einem „Tag der offenen Tür“ gefeiert haben. Auch im Hörfunk und Fernsehen wurde über die Arbeit des Kindersorgentelefon berichtet.“

Gab es noch weitere Veränderungen inhaltlicher oder struktureller Art?

„Am Anfang war die Hemmschwelle von Kindern und Jugendlichen, Beratung in Anspruch zu nehmen und sich Hilfe zu holen, noch sehr hoch.



Die Broschüre „Das Familienalbum – Informationen zum Theaterstück über sexuellen Missbrauch“ war die erste öffentliche Stellungnahme der ajs bzw. des Kindersorgentelefon zu dieser Problematik.

Die Autorinnen dieses Theaterstücks hatten sich an die ajs gewandt mit der Bitte um Unterstützung, um von der Schulbehörde die Genehmigung zu bekommen, das Stück an Schulen aufführen zu können.

Dieser Kontakt löste eine heftige Diskussion innerhalb der ajs darüber aus, ob dieses Thema von der ajs aufgegriffen werden sollte oder nicht. Es wurde entschieden, dass eine erklärende Begleitbroschüre notwendig sei und in Zusammenarbeit mit den Autorinnen des Theaterstücks erstellt werden sollte.

Das war der Anfang einer langen und intensiven Beschäftigung mit der Problematik des sexuellen Missbrauchs.

Das zweite Jahrzehnt des Kindersorgentelefon begann 1986 mit der Ausweitung der

Beratungszeiten um 3 Stunden täglich. Jetzt konnten Ratsuchende von 14 bis 19.30 Uhr einen Berater direkt am Telefon erreichen. Möglich geworden war das durch zwei neue MitarbeiterInnen, die auf ABM-Basis

Jugendlichen. 1987 wurde eine weitere Mitarbeiterin für diesen Bereich auf ABM-Basis eingestellt, die 1988 eine Jahrestagung mit diesem Thema organisierte. Aus diesen Aktivitäten entstanden eine intensive Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, die zur selben Problematik arbeiteten und zwei weitere gemeinsame große Fachtagungen im November 1988 und 1989.



eingestellt wurden, um diese erweiterten Beratungszeiten abzudecken. Darüber hinaus war es ihre Aufgabe, Öffentlichkeitsarbeit für das Kindersorgentelefon zu machen.

Nach zwei Jahren wechselten die ABM-MitarbeiterInnen. Sabine Polzin und Jörg Matthee nahmen die Plätze von Gisa Gerlach und Jürgen Wiehle ein.

Zeitlich parallel entwickelte die abs ihre schwerpunktmäßige Beschäftigung mit der Thematik des sexuellen Missbrauchs an Kindern und



Zwischen diesem Arbeitsbereich und dem Kindersorgentelefon fand während dieser Zeit ein intensiver Austausch statt.

Telefonhilfe für Kinder

15 Jahre Sorgentelefon / 2000 Anrufe jährlich

■ Das seit 15 Jahren laufende Kindersorgentelefon ist ein wichtiges Ohr für die Probleme der Kinder und Jugendlichen. Seit dem 20. August 1986 ist das Kindersorgentelefon ein wichtiger Bestandteil der Jugendhilfe in Hamburg. Die Mitarbeiterinnen des Kindersorgentelefon sind ausgebildete Sozialarbeiterinnen, die auf ABM-Basis arbeiten. Sie sind für die Beratung von Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 20 Jahren. Im Vordergrund stehen die Probleme der Kinder und Jugendlichen in der Beratung mit Gewalttaten und Straftaten. Aber auch psychische Schwierigkeiten, Angst vor Verurteilung, Elternteil und depressiven Verhalten spielen eine große Rolle.

Die jährliche Beratung im Kindersorgentelefon ist ein wichtiger Bestandteil der Jugendhilfe in Hamburg. Die Mitarbeiterinnen des Kindersorgentelefon sind ausgebildete Sozialarbeiterinnen, die auf ABM-Basis arbeiten. Sie sind für die Beratung von Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 20 Jahren. Im Vordergrund stehen die Probleme der Kinder und Jugendlichen in der Beratung mit Gewalttaten und Straftaten. Aber auch psychische Schwierigkeiten, Angst vor Verurteilung, Elternteil und depressiven Verhalten spielen eine große Rolle.

Die jährliche Beratung im Kindersorgentelefon ist ein wichtiger Bestandteil der Jugendhilfe in Hamburg. Die Mitarbeiterinnen des Kindersorgentelefon sind ausgebildete Sozialarbeiterinnen, die auf ABM-Basis arbeiten. Sie sind für die Beratung von Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 20 Jahren. Im Vordergrund stehen die Probleme der Kinder und Jugendlichen in der Beratung mit Gewalttaten und Straftaten. Aber auch psychische Schwierigkeiten, Angst vor Verurteilung, Elternteil und depressiven Verhalten spielen eine große Rolle.

Im September 1990 wurde das 15jährige Bestehen des Kindersorgentelefon mit einer großen Party gefeiert.



In der Presse wurde darüber viel geschrieben. Auch Hörfunk und Fernsehen berichteten anlässlich des 15jährigen Bestehens über die Arbeit des Kindersorgentelefon.

Mit dem Ende der jeweils zwei ABM-Jahre stand wieder eine Umstrukturierung des Kindersorgen-

1986 - 1995

telefons an, da der Verein die beiden Stellen nicht übernehmen konnte.

Dank der Initiative einer Gruppe Bürgerschaftsabgeordneter von FDP und SPD wurde der Etat der ajs um die Mittel einer halben Soz.-Päd.-Stelle ab 1991 erhöht, um die Weiterarbeit des Kindersorgentelefon zu sichern. Auf diese Weise konnte das Kindersorgentelefon nach Ende der ABM mit einer halben Referentenstelle weiter arbeiten. Das bedeutete zwar eine Reduzierung der täglichen Beratungszeiten auf 15 bis 18.30 Uhr, d.h. um 2 Stunden, aber nicht die Rückkehr zu den anfänglichen Beratungszeiten am Spätnachmittag und nur mit nebenamtlichen Kräften.

Die Referentin konnte die aktive Öffentlichkeitsarbeit fortsetzen und auch an regelmäßigen Arbeitsgrup-



pen und Fachkreisen, wie dem Arbeitskreis Kinderschutz und dem Treffen der Initiativen zu sexuellem Missbrauch, teilnehmen.

Die intensive Beschäftigung mit der Thematik des sexuellen Missbrauchs wurde fortgesetzt und ein Arbeitsschwerpunkt im Kindersorgentelefon aufgebaut, der gesonderte Beratungszeiten für Einzelfall- und Fachberatung anbot.

Durch die Initiative einer Honorarmitarbeiterin wurde dieses zusätzliche Angebot mit einer großen Spende des Spiegelverlags unterstützt und konnte damit über einen längeren Zeitraum aufrecht erhalten werden. Die langfristige Finanzierung dieses Arbeitsschwerpunktes scheiterte auch an der fehlenden Unterstützung durch den damaligen Vorstand der ajs.

I n t e r v i e w

Gisa Gerlach, Diplom-Pädagogin mit einer Zusatzausbildung als Musik- und Gestalttherapeutin, hat von 1986 bis 1988 als ABM-Mitarbeiterin und danach auf Honorarbasis bis 1995, also insgesamt 10 Jahre, beim Kindersorgentelefon gearbeitet.

Wie war deine Situation, als du das Kindersorgentelefon kennengelernt hast?

„Den ersten Kontakt zum Kindersorgentelefon bekam ich 1985 über eine Freundin meiner Schwester, die beim Kindersorgentelefon tätig war und zwei ABM-berechtigte Pädagogen suchte, die die Beratung in den frühen Nachmittagsstunden und die Öffentlichkeitsarbeit übernehmen sollten. Ich hatte großes Interesse an dieser 30-Std.-Stelle, da ich arbeitslos und damit ABM-

1986 - 1995



berechtigt war. Ich war alleinerziehend und musste meinen damals 4-jährigen Sohn Moritz versorgen. Ich habe diese Zeit noch sehr gut in Erinnerung. Die Phase von der Antragstellung der Stellen beim Arbeitsamt über meine Bewerbung auf diese Stelle bis zum tatsächlichen Beginn im Mai 1986 zog sich über mehrere Monate hin. Ich konnte mich also gut auf meine Tätigkeit beim Kindersorgentelefon vorbereiten und wurde an der Auswahl meines männlichen Kollegen beteiligt.“

Wie war der Beginn deiner Arbeit beim Kindersorgentelefon?

„Mit Jürgen Wiehle begann ich im Mai 1986 die Beratungstätigkeit beim Kindersorgentelefon täglich von 14 bis 17 Uhr. Die Zeit von 17 bis 19.30 Uhr wurde von den ‘alten’ Beratern abgedeckt, die zu zweit, jeweils an einem festen Tag in der Woche, den Beratungsdienst machten. Ich weiß noch, dass es am Anfang einige Widerstände des Beraterteams, das zum großen Teil von Beginn an am Kindersorgentelefon gearbeitet hatte, gegen uns ‘Neue’ gab. Es war recht schwer, Neuerungen einzuführen, sei es das Mobiliar, das ich altbacken und muffig

fand, sei es die Supervision, die ich für alle Berater notwendig hielt, an der aber nur ein Teil der Honorarberater teilnehmen wollte.“

Was habt ihr außer der konkreten Beratungsarbeit gemacht?

„Wir haben einen großen Teil unserer Arbeit genutzt, um alle Institutionen und Einrichtungen zu besuchen, die mit Beratung zu tun hatten. Es ging darum, das Kindersorgentelefon bekannt zu machen und unser Angebot vorzustellen.

Auch über die Presse haben wir unser Beratungsangebot bekannt gemacht. Es gab z.B. über einen längeren Zeitraum eine so genannte ‘Mopo-Sprechstunde’.



Wer hat beim Kindersorgentelefon angerufen und mit welchen Problemen?

Ich kann mich an einige Anrufer und Besucher und an bestimmte Gespräche noch gut erinnern, darunter gab es auch einige sogenannte Highlights:

Über einen sehr langen Zeitraum hinweg hat ein fünfjähriger Junge fast täglich angerufen. Er hatte Asthma, musste inhalieren und war allein zuhause. Er hatte das Bedürfnis mit jemandem zu reden, weil er sich einsam fühlte. Ich habe ihm u. a. Geschichten erzählt oder auch vorgelesen.

Es gab noch einige Anrufer, die sich regelmäßig gemeldet haben, so auch ein amerikanischer Jugendlicher, der hier auf eine internationale Schule ging, der rief über ein halbes Jahr hinweg, mindestens einmal in der Woche an .

Außerdem gab es auch so genannte Laufkundschaft, meistens Leute aus dem Viertel. Ich erinnere mich an teilweise ziemlich verrückte Leute, z.B. ein Paar mit Kind, bei dem der eine Partner ziemlich eindeutig Transvestit war.

1986 - 1995





Wir waren ja auch rein räumlich eine niedrigschwellige Beratungsstelle, man konnte direkt vom Bürgersteig in den Beratungsraum eintreten.

Ich empfand die persönliche Beratung als das Herzstück der Arbeit. Möglich war das, weil wir zu zweit waren, so dass immer einer am Telefon war und der andere in dem zweiten Beratungsraum persönliche Gespräche führen konnte. Das wurde im Laufe der Zeit immer schwieriger, weil in der Margaretenstraße ein großes Raumproblem existierte, als die anderen Arbeitsbereiche immer größer wurden. Wir hatten dann einen Durchgangsräum als Beratungszimmer, der zwar in der Beratungszeit gesperrt war, aber in Notfällen doch benutzt wurde und auch geräuschmäßig schlecht isoliert war.“

Welche Themen in der Beratung waren für dich am wichtigsten oder auch am schwerwiegendsten?

„Junge Mädchen mit Bulimie, die wir an spezielle Beratungsstellen weitergeleitet haben oder sie bei der Therapieplatzsuche unterstützt haben.

Ein Schwerpunkt in der Beratung war der sexuelle Missbrauch. Das Thema war sehr aktuell, überall in der Presse, es erschienen viele Bücher dazu. Es war die Zeit der Fachtagungen, die von der ajs organisiert wurden, ich glaube in den Jahren 1988 und 1989. Ich habe viel von den Vorbereitungen mitbekommen.

Später haben wir ein eigenes Beratungsangebot zu diesem Thema aufgebaut. Auch der Leitfaden entstand in dieser Zeit.

Am Arbeitskreis 'Kinderschutz' in der Feuerbergstraße habe ich seit der Zeit teilgenommen, bis er sich auflöste. Daraufhin hat sich ein kleiner, regionaler Arbeitskreis gegründet, an dem ich immer noch teilnehme.



Auch das Thema Jugendwohnungen ist mir noch sehr gut in Erinnerung. Dadurch, dass Günther Spier, der damalige Geschäftsführer der ajs, gleichzeitig in dem Verein Jugendhilfe e.V. engagiert war, war das Thema sehr präsent und sehr hilfreich bei der Beratung von

Jugendlichen, die von Zuhause ausziehen wollten.

Es riefen auch türkische Mädchen an, die Stress hatten im Elternhaus, die habe ich oft weitergeleitet an spezielle Einrichtungen, die sich besser auskannten.

Ein Schwerpunkt war auch das Thema Suizid. Ich hatte ein sehr einschneidendes Beratungsgespräch mit einem 17jährigen Mädchen, das schon öfter angerufen hatte. Sie wollte sich wegen einer Vergewaltigung umbringen. Ich habe damals bis Mitternacht mit ihr telefoniert, um sie an ihrer Absicht zu hindern und sie von ihrem Entschluss abzubringen. Es gelang mir, dass sie mir ihre Telefonnummer gab und ich habe dann Kontakt zum Kinder- und Jugendnotdienst aufgenommen, die mich darin bestärkten, die Polizei einzuschalten. Es kam zu einem richtigen Polizeieinsatz, die das Mädchen auch fanden. Ermittlungen wegen der Vergewaltigung wurden aufgenommen. Dank einer guten Kriminalbeamtin, die sich des Mädchens annahm, kam das von mir in Gang gesetzte Verfahren noch zu einem guten Ende.

In diesem Zusammenhang setzten wir uns natürlich mit der Einhaltung der Schweigepflicht auseinander,

in welchen Situationen setzen wir uns darüber hinweg, wann sind Leib und Leben gefährdet.“

Ich habe in der Zeit eine Tagung im Haus Neulhand in Berlin besucht.

Es gab auch Anrufe wegen Drogenproblematiken, die wir aber meistens an die Beratungsstelle Kö 16a weitergeleitet haben.

Auch Essstörungen und Schnippeln waren Themen in der Beratung.

Es gab auf jeden Fall viele belastende Gespräche, aber auch viele Scherz- und Sexanrufe, die zum Teil ziemlich widerlich waren.

Andere Anrufe kamen von Eltern, Lehrern und Erziehern, die sich überwiegend mit Erziehungsfragen an uns wandten.

Für ein Kindersorgentelefon gab es aber eher wenige Anrufe von Kindern, ich halte dieses Angebot für sehr sinnvoll und weiß eigentlich nicht, warum so wenige Kinder dort angerufen haben. Schon da-

Einige Zahlen aus den Statistiken des Kindersorgentelefon der Jahre 1993 bis 1996:

1993 fanden insgesamt 1665 Beratungsgespräche statt, davon ca. 20% persönlich in der Beratungsstelle. **1994** wurden insgesamt 1596 Gespräche gezählt, die Anzahl der persönlichen Beratungen sank auf 15%. Diese Tendenz setzte sich **1995** fort mit 11% persönlichen Gesprächen bei einer insgesamt gleich bleibenden Gesamtanzahl an Gesprächen von 1583. Im Vergleich dazu waren es **1996** insgesamt 1535 Gespräche, die fast ausschließlich telefonisch geführt worden sind. Nur 0,6% der Gespräche waren persönliche Beratungen mit Personen, die unangemeldet in die Beratungsstelle gekommen waren.

Altersstruktur:	1993	1994	1995	1996
Kinder bis 14 Jahre	22,3 %	30,0 %	29,0 %	29,0 %
Jugendliche bis 18 Jahre	17,9 %	18,0 %	23,0 %	18,0 %
Jungerwachsene bis 21 Jahre	k.A.	0,6 %	4,5 %	1,2 %
Jungerwachsene bis 25 Jahre	5,6 %	7,4 %	2,5 %	0,5 %
Erwachsene	53,5 %	44,0 %	41,0 %	38,8 %

Die Inhalte der Gespräche wurden aufgeschlüsselt in 10 Problembereiche:

	1993	1994	1995	1996
Familienprobleme	27,5 %	26,5 %	22,0 %	15,0 %
Probleme mit sich	14,7 %	14,6 %	15,5 %	9,0 %
Liebe, Sexualität, Beziehungen	12,5 %	7,5 %	12,0 %	12,0 %
Probleme in der Gruppe	10,0 %	4,8 %	9,0 %	6,0 %
Gewalt	5,9 %	9,5 %	5,5 %	8,0 %
Schule	7,0 %	4,8 %	4,0 %	3,0 %
Schwierige Lebenssituationen	3,6 %	6,4 %	5,5 %	3,0 %
Sucht	2,8 %	3,7 %	4,0 %	2,0 %
Information	5,2 %	13,7 %	7,0 %	14,9 %
Test- und Scherzanrufe	10,8 %	k.A.	15,5 %	27,1 %



mals fand ich den Ansatz eines Projekts in den Niederlanden ganz toll, in dem Kinder und Jugendliche selbst am Beratungstelefon sitzen.

Wir haben damals durch unsere Öffentlichkeitsarbeit versucht, unser Angebot vor allem für Kinder und Jugendliche bekannter zu machen, indem wir Werbematerial an alle Schulen geschickt haben und die Schulen im Umkreis sogar besucht und uns dort vorgestellt haben. Auch durch die Gestaltung unseres Schaufensters versuchten wir Kinder und Jugendliche anzusprechen. Manche Leute dachten, es wäre ein Spielzeugladen.“

Welche Veränderungen hast du in deiner Zeit beim Kindersorgentelefon miterlebt bzw. mitgestaltet?

Etwas davon habe ich eben schon beantwortet.

In gewisser Weise haben wir die Einrichtung modernisiert und öffentlich auch entsprechend dargestellt. Schon durch die Ausweitung der Beratungszeiten auf den frühen Nachmittag und die Einstellung zweier ABM-Mitarbeiter, die Zeit hatten, über die reine Beratung hinaus für's Kindersorgentelefon




Werbung zu machen, war eine Veränderung eingetreten, auch durch die Mitarbeit in Arbeitskreisen und die Möglichkeit, sich an anderen Aktivitäten zu beteiligen, z.B. Stadtteilfeste o.ä.

Auch von den Beratern, die den späten Nachmittag als Honorarkraft abdeckten, wechselten in der Zeit einige, so dass sich das Team verjüngte. Es hat auch viele Auseinandersetzungen gegeben, z.B. um die Qualifikation der neuen Kollegen, eigentlich sollten nur berufserfahrene Sozialpädagogen am Telefon beraten. Diplomierte Pädagogen und Psychologen, besonders als Berufsanfänger, wurden vom alten Stammteam nicht gewünscht.

Ich war insgesamt fast 10 Jahre Mitarbeiterin des Kindersorgentelefon, erst 2 Jahre mit 30 Stunden, dann als Springerin und später mit einem festen Beratungstag. Da ich direkt in der Nähe der Beratungsstelle wohnte, habe ich auch sehr oft Vertretung gemacht.

Die größte Veränderung trat ein, als es Bestrebungen gab, das Kindersorgentelefon ganz zu schließen oder an einen anderen Träger abzugeben. Der damalige Vorstand der ajs und auch das Amt für Jugend wollten eine Strukturveränderung

des Vereins, weg von der Einzelfallhilfe hin in Richtung einer übergeordneten Institution. In dieser Auseinandersetzung, an der alle Mitglieder und Beschäftigten der ajs beteiligt waren, setzte sich die Annäherung an die bundesweiten Kinder- und Jugendtelefone durch, was vor allem bedeutete, dass keine persönliche Beratung mehr stattfinden sollte. Es wurde versucht, noch einen Kompromiss auszuhandeln, dass an zwei Wochentagen das Telefon doppelt besetzt blieb, um in Ausnahmefällen auch persönliche Beratung anbieten zu können. Es konnte aber keine einvernehmliche Lösung gefunden werden, so dass sich das Beraterteam, zu dem ich ja nun auch schon lange Zeit gehörte, entschloss, gemeinsam zum Ende des Jahres 1995 zu kündigen.“ 

Das Bestreben des Vorstands in dieser Zeit war eine Umorientierung des Vereins weg von der Einzelfallhilfe hin zu einer mehr koordinierenden Funktion auf jugendpolitischer Ebene. Dieser geplante Richtungswechsel stellte auch die Existenz des Kindersorgentelefon in Frage. Im Jahresbericht der ajs 1995 wird diese Auseinandersetzung mit folgendem Wortlaut dokumentiert:



Aus dem Jahresbericht der Aktion Jugendschutz 1995

3.1.2. Veränderung und Umstrukturierung des Arbeitsbereiches

Anfang 1995 diskutierten Vorstand und MitarbeiterInnen mehrere Monate über die Notwendigkeit des Kinder- und Jugendtelefons als niedrigschwelliges Beratungsangebot und darüber, ob das Kinder- und Jugendtelefon bei der **ajs** in der richtigen Trägerschaft ist. Hintergrund dieser Diskussion bildete die Überlegung, ob die **ajs** das Kinder- und Jugendtelefon nicht zugunsten anderer – mehr koordinierender – Aufgaben des Kinder- und Jugendschutzes aufgeben oder an einen anderen Träger abgeben sollte.

Auf der ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereines im Mai 1995 regten Mitglieder die Einsetzung einer Arbeitsgruppe, bestehend aus Vereinsmitgliedern, Vorstandsmitgliedern und MitarbeiterInnen an, die die Aufgaben und Funktionen der **ajs** unter besonderer Berücksichtigung des Kindersorgentelefon prüfen und einer außerordentlichen Mitgliederversammlung Vorschläge über die zukünftigen Arbeitsschwerpunkte, Arbeitsbereiche und Arbeitsweisen der **ajs** und des Kindersorgentelefon unterbreiten sollte. Die Arbeitsgruppe traf sich von Juni bis August mehrere Male und legte der außer-

ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereines im September 1995 Vorschläge vor, die nach Diskussion einiger strittiger Punkte verabschiedet wurden.

Zum Kindersorgentelefon wurde beschlossen:

- Das Kindersorgentelefon bleibt weiterhin in der Trägerschaft der **ajs**, jedoch sollen kurz- und mittelfristig folgende Veränderungen durchgeführt werden:
- Das Kindersorgentelefon nennt sich in Kinder- und Jugendtelefon um. Damit erfolgt eine Angleichung an die bundesweite Bezeichnung der Beratungstelefone für Kinder und Jugendliche.
- Die bisherigen Beratungszeiten an den Werktagen (15.00 – 18.30 Uhr) werden um eine halbe Stunde auf 15.00 – 19.00 Uhr verlängert. Auch mit dieser Veränderung gleicht sich das Hamburger Kinder- und Jugendtelefon den Standards der in der Bundesarbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Kinder- und Jugendtelefone an.
- Das Kinder- und Jugendtelefon profiliert sich eindeutig als Beratungstelefon für Kinder und Jugendliche, d.h. Erwachsene werden zukünftig in der Außendarstellung nicht mehr als Zielgruppe genannt.
- Kinder und Jugendliche werden durch altersspezifische Öffentlichkeitsarbeit wie Falblätter, Annoncen in Schülerzeitschriften, Umfragen, Preisausschreiben, etc. regelmäßig angesprochen.
- Die Zusammenarbeit mit anderen Kinder- und Jugendtelefonen wird verstärkt.



- Die Beratung erfolgt in der Regel telefonisch. Persönliche Beratungen, die in den letzten Jahren bis zu 20% der Beratungen ausmachten, werden nur noch in Ausnahmefällen, bei besonderen Not- und Krisensituationen, durchgeführt und werden als Angebot nicht mehr in die Außendarstellung aufgenommen.
- Die ReferentIn des Arbeitsbereiches beteiligt sich nur noch in geringem Umfang an der Beratungsarbeit.

Mit der Umsetzung dieser Veränderungen wurde ab Oktober 1995 begonnen. Intern führten die Verlängerung der Beratungszeiten und das Ausscheiden der Referentin aus der Beratungsarbeit dazu, daß die Beratungsdienste nicht mehr mit zwei BeraterInnen, sondern nur noch mit einer BeraterIn besetzt werden konnten.

Das bisherige BeraterInnenteam war mit den Veränderungen nicht einverstanden. Insbesondere der Wegfall der persönlichen Beratung wurde als qualitative Einbuße in der Beratungsarbeit empfunden. Bis auf eine Mitarbeiterin kündigten alle BeraterInnen zum 30.11.1995.

Für ihren Einsatz und ihr langjähriges Engagement danke ich allen ausgeschiedenen BeraterInnen noch einmal.

Als wichtigste mittelfristige Ziele verabschiedete die Mitgliederversammlung folgende Veränderungen:

- Kinder und Jugendliche sollen durch spezifische Projekte wie z.B. „Jugendliche beraten Jugendliche“, „Beratung von ausländischen Kindern durch ausländische BeraterInnen“, „Rechtsberatung für Jugendliche“, besonders angesprochen werden.
- Defizite im Hamburger Jugendhilfesystem, die den MitarbeiterInnen im Rahmen ihrer Beratungstätigkeit auffallen, sollen konsequenter als bisher öffentlich gemacht werden.
- Es soll abgeklärt werden, ob und unter welchen Bedingungen die Beratungszeiten auf die Wochenenden ausgedehnt werden können.
- Es soll geprüft werden, ob auch ehrenamtliche MitarbeiterInnen am Kinder- und Jugendtelefon beraten können. Ihre Anleitung und Ausbildung müßte durch Fachkräfte und nach den Richtlinien der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinder- und Jugendtelefone erfolgen.

“



Damit einher gingen auch immer wieder die Konflikte um die Räume in der Margaretenstraße 41, die durch die personelle Ausweitung der anderen Arbeitsbereiche immer enger geworden waren. Die von den Beratern als wichtiger und notwendiger Bestandteil angesehene

persönliche Beratung konnte unter den beengten Bedingungen kaum noch in einem geschützten Rahmen durchgeführt werden.

Wegen dieser inhaltlichen und strukturellen Veränderungen hat das Beraterteam, von denen einige

seit Gründung des Kindersorgentelefon dort tätig waren, zum Ende des Jahres 1995 gekündigt.

Das 20jährige Jubiläum des Kindersorgentelefon wurde 1995 aufgrund dieser Auseinandersetzungen nicht gefeiert. 📞



Mit einem neuen Namen, veränderten Beratungszeiten und einem neuen Beratungsteam startete das Kinder- und Jugendtelefon 1996 ins dritte Jahrzehnt.

Um diese Neuerungen einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, wurde eine Broschüre herausgegeben, in der die Arbeit und das neue Konzept des Kinder- und Jugendtelefons ausführlich dargestellt werden.



Ausschnitte aus der Broschüre „Kindersorgen sind kein Kinderkram“

Konzept des Kinder- und Jugendtelefons

„ Arbeitsweise

Kinder und Jugendliche rufen uns aus den vielfältigsten Gründen an. Sie haben z.B. Streit mit der besten Freundin, den ersten Liebeskummer, Auseinandersetzungen mit den Eltern um Taschengeld und Ausgehzeiten. Sie wenden sich aber auch wegen schwerwiegender Probleme an uns. Sie leben z.B. mit einem suchtabhängigen Elternteil zusammen, erleben Gewalt in der Familie, Mädchen sind ungewollt schwanger.

In den Gesprächen stehen die Sichtweisen, Gefühle und Bedürfnisse der Ratsuchenden im Mittelpunkt. Unsere Hilfe besteht im Zuhören, Sich-Einfühlen, Ermutigen und Bestärken. Durch Rückmeldung und Strukturieren der Problemlagen versuchen wir, erste Klärungen herbeizuführen. Es ist nicht unser Anspruch, die Probleme der Kinder und Jugendlichen zu lösen. Vielmehr wollen wir sie darin unterstützen, eigene Lösungsideen zu entwickeln und

erste Schritte zur Veränderung zu tun. Dabei kommt es uns darauf an, daß sich Kinder und Jugendliche Hilfe und Unterstützung in ihrer eigenen Umgebung suchen.

Oft wenden sich Kinder und Jugendliche an uns, deren Problematiken so schwerwiegend sind, daß sie dringend weiterführende professionelle Hilfe brauchen. Eine wichtige Funktion des Kinder- und Jugendtelefons ist daher die Vermittlung anderer Hilfsangebote. Denn gerade Kindern und Jugendlichen ist das in Hamburg existierende Beratungsangebot oft nicht bekannt, oder sie haben Ängste und Vorbehalte, sich an hochschwellige Beratungseinrichtungen, insbesondere an Behörden und Ämter zu wenden. Sie wissen nicht, was dort passiert, welche Folgen das Offenlegen ihres Problems für sie hat. Durch Information und Aufklärung versuchen wir, Ängste und Hemmschwellen gegenüber diesen hochschwelligem Hilfeeinrichtungen abzubauen.

Die Berater und Beraterinnen haben Schweigepflicht und respektieren die Anonymität der AnruferInnen. Inhalte aus Gesprächen dürfen nicht nach außen gegeben werden. Dritte werden nur informiert, wenn die AnruferInnen dies ausdrücklich wünschen. “

„ Öffentlichkeitsarbeit

Wir informieren über das Kinder- und Jugendtelefon mit einem Faltblatt, mit Plakaten, Aufklebern, Annoncen in Schülerzeitungen und durch Umfragen und Wettbewerbe.

Für große Öffentlichkeitskampagnen – z.B. eine Plakataktion in U- und S-Bahnen – reichen die Mittel aus der Zuwendungsfinanzierung nicht aus. Wir müssen uns deshalb über Spenden oder Sponsoringpartner zusätzliche Finanzmittel erschließen.

Wichtig ist uns auch, daß LehrerInnen, ErzieherInnen, Fachleute aus der Jugendhilfe

unsere Beratungseinrichtung kennen. Wir stellen deshalb die Arbeit des Kinder- und Jugendtelefons – oft in Verbindung mit Einzelthemen wie Gewalt, sexuellem Mißbrauch oder Scheidungsauswirkungen – an Schulen, Fachschulen für Sozialpädagogik, Kindertagesheimen etc. vor.

Eine jährliche statistische Auswertung der Beratungstätigkeit zeigt uns, inwieweit wir unsere Zielgruppe ansprechen konnten, mit welchen Fragen sich Ratsuchende an uns wandten, ob und welche Problemveränderungen sich im Laufe der Zeit ergaben. “

Seit November 1996 wurde es durch die Mitarbeit einer türkischen Kollegin im Beratungsteam möglich, montags Beratung in türkischer und kurdischer Sprache anzubieten.

Marketa nouă! Conștient și responsabil!

ȚARA NOȘTRĂ este acum în perioada de tranziție:
 jurămintele noastre sunt pe deplin conștiente și noi 17 - 19 ani
 știm că trebuie să ne gândim la viitorul nostru și să
 găsim soluții pentru a deveni cetățeni responsabili și
 să fim în măsură să contribuim.

ȚARA NOȘTRĂ și TÂNĂRII în
TELEFONUL 4 DANIEȘA SERVIS

43 73 73

junior- und jugendtelefon
 montags bis freitags 15 - 19 Uhr

Wohin soll ich gehen?
 Was ist das?
 Wie komme ich dahin?
 Was ist das?
 Wie komme ich dahin?
 Wie komme ich dahin?
 Wie komme ich dahin?

RUF AN!

Im Mai 1997 beendete ein Vorstandswechsel der ajs die Auseinandersetzungen um Struktur, Inhalte und Personalien im Verein. Im Sommer 1997 gelang es der neuen Geschäftsführerin der ajs, Ilse Burfeind, größere Räume für den Verein im Hellkamp 68 zu finden und der von allen MitarbeiterInnen lang ersehnte Umzug fand endlich statt.


Wir ziehen um

Wir ziehen um

Zum Kinderfest mit Schwestern, Eltern und Großeltern
 am 22. August 1997 von 14.00 - 18.00 Uhr
 (14.00 Uhr - 18.00 Uhr)

Zum Empfang in den neuen Räumen
 am 21. Oktober 1997 von 14.00 - 18.00 Uhr
 (14.00 Uhr - 18.00 Uhr)

Wohin soll ich gehen? Was ist das? Wie komme ich dahin?
 (14.00 Uhr - 18.00 Uhr)




Obwohl durch den Wegfall der persönlichen Beratung ein zweiter Beratungsraum nicht mehr notwendig war, profitierte das Kinder- und Jugendtelefon von den neuen Räumen. Der Referentin und den Honorarkräften steht ein geräumiges freundliches Büro zur Verfügung.

Es gibt ausreichend Platz für Teamsitzungen, Supervision und Fortbildungen. Dadurch hat sich eine konfliktfreie positive Arbeitsatmosphäre zwischen allen Arbeitsbereichen entwickelt.

Eine große Veränderung bedeutete am 1.7.1997 die Einführung der einheitlichen und kostenfreien Telefonnummer **0800 111 0 333**, die – von der Deutschen Telekom gesponsert – allen in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinder- und Jugendtelefone (BAG) organisierten Beratungstelefonen zur Verfügung gestellt wurde.

I n t e r v i e w
Dr. Gardy Hemmerde, Linguistin, mit einer Grundausbildung in systemischer Beratung, arbeitet seit 1998 als Beraterin beim Kinder- und Jugendtelefon. Wir haben sie zu ihrer Tätigkeit am Kinder- und Jugendtelefon interviewt.

Wie war die Situation, als du beim Kinder- und Jugendtelefon angefangen hast?

„Ich habe das Kinder- und Jugendtelefon kennen gelernt, weil ich vorher ehrenamtlich im Arbeitsbereich Kinder und AIDS tätig war. Ich wurde von der Referentin gefragt, ob ich Interesse hätte, als

„Springerin“ beim Kinder- und Jugendtelefon zu arbeiten und habe mich dafür entschieden.

Es war das erste Mal, dass ich Jugendliche beraten habe und ich empfand vor allem die Vielfalt der Themen, die von den Jugendlichen angesprochen wurden, als sehr heftig. Von der Frage, z.B. 'Wie benutze ich ein Kondom?' über Stress mit den Eltern bis zu sehr schwierigen Lebenssituationen kam alles vor.

Das Telefon ist für Kinder und Jugendliche inzwischen ein alltägliches Kommunikationsmittel, ähnlich wie das Internet und wird von ihnen viel selbstverständlicher benutzt. Auch wissen sie durch die Medien viel über Beratung und nehmen sie mehr in Anspruch.

Entsprechend haben sich auch die Themenschwerpunkte verschoben. Ging es früher mehr um Stress mit den Eltern, ist es heute eher die Peergroup. Auch junge Schwule und Lesben rufen jetzt mehr an. Und es gibt natürlich viele Fragen bezüglich Liebe und Sex in allen Facetten.“

Welche Themen in der Beratung waren für dich am wichtigsten oder auch am schwerwiegendsten?

„Ich hatte einige sogenannte Daueranrufer, die über einen langen Zeitraum – bis zu drei Jahren – immer wieder angerufen haben. Die sind mir am stärksten im Gedächtnis geblieben.

Zum Beispiel ein 13jähriges, inzwischen 16jähriges, Mädchen mit Missbrauchsproblematik, das sehr bedürftig war. Diese Gespräche sind mehr als eine aktuelle Telefonberatung, da es Anknüpfungspunkte gibt und man die Person über einen längeren Zeitraum begleitet.

Man bekommt Höhen und Tiefen mit, kann Krisen begleiten und manchmal ist das auch sehr anstrengend.

Gerade bei schwierigen Gesprächen versuche ich den AnruferInnen Mut zu machen, indem ich sie frage: ‚Was läuft bei dir gut?‘ Ich merke dann, wie sich ihre Stimme verändert und fröhlicher klingt.“

Welche Veränderungen hast du in deiner Zeit beim Kinder- und Jugendtelefon miterlebt bzw. mitgestaltet?

„Die Situation am Telefon war zu Beginn ganz anders als heute. Man konnte sich Zeit nehmen, in Ruhe beraten, es gab zwischen den Gesprächen auch Pausen, in denen

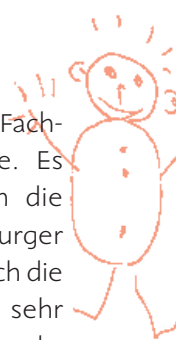
ich mich mit der vorhandenen Fachliteratur beschäftigen konnte. Es existierte damals auch noch die alte, nicht kostenfreie, Hamburger Telefonnummer 43 73 73. Durch die kostenfreie Nummer hat sich sehr viel verändert. Es wird viel mehr angerufen, so dass es, sobald der Hörer aufgelegt wird, sofort wieder klingelt.

Das Telefonierverhalten der Jugendlichen hat sich stark verändert in den letzten Jahren, vor allem durch die Handys. Viele wollen gar kein langes Gespräch führen, sondern eine kurze Antwort auf eine konkrete Frage. Anhand der Hintergrundgeräusche kann man feststellen, dass häufig in öffentlichen Räumen telefoniert wird, z.B. im Bus oder draußen auf der Straße.

Am Freitag, meinem festen Beratungstag, ist immer extrem viel los, zum Teil 30 bis 40 Anrufe in der Stunde. Natürlich sind darunter viele Testanrufe.“

Welche Themen sind im Moment aktuell und kommen häufig am Kinder- und Jugendtelefon vor?

„Ein Thema, das früher häufig vorkam und jetzt kaum mehr auftaucht, ist die Auseinandersetzung um Markenklamotten.



Auffallend häufig erlebe ich jugendliche AnruferInnen mit Fragen zum Thema Schwangerschaft.

Es rufen jede Woche junge Mädchen in der Altersgruppe 12 bis 14 Jahren an, die schwanger sind oder den Verdacht und die Angst haben, schwanger zu sein. Eine der wichtigsten Fragen in diesen Fällen ist meistens: ‚Wie sage ich es meinen Eltern?‘. Wir nehmen uns Zeit, um

mit dem Mädchen zu klären, was ihr im Moment am besten weiterhilft.

Im Regelfall verweisen wir die Mädchen weiter an Pro Familia und ans Familienplanungszentrum.“

Was hat sich im Laufe deiner Zeit bei der Beratung geändert?

„Ich habe inzwischen mehr Routine

und auch mehr Wissen, mit dem ich die AnruferInnen kompetent beraten kann.

Durch die enorme Steigerung der Anrufe empfinde ich die Situation am Telefon als anstrengender und belastender. Deshalb sind auch die vielen Testanrufe oft sehr nervig, vor allem vor dem Hintergrund, dass andere mit einem wirklichen Anliegen nicht durchkommen.



Aus der aktuellen Jahresstatistik des Hamburger Kinder- und Jugendtelefons 2004

Alter der AnruferInnen

Die erhobenen Daten ergeben, dass 91% der AnruferInnen, mit denen wir ein Beratungsgespräch führten, unter 25 Jahre alt waren. 64% der Ratsuchenden waren 12 bis 15 Jahre alt. Das Kinder- und Jugendtelefon wurde also genau von der Altersgruppe genutzt, für die es konzipiert ist. Die meisten Anrufe erhielten wir von 14jährigen (21,3%). Die Verteilung ist ähnlich wie im Vorjahr.

Geschlecht der AnruferInnen

Auch hier war die Verteilung ähnlich der des Jahres 2003. Der Anteil der männlichen Anrufer lag bei 28%. Von weiblichen Personen kamen 65% der Anrufe, bei 7% wurde das Geschlecht nicht genannt.

Die Themen in den Beratungsgesprächen werden neun Problembereichen zugeordnet.

Die Rangfolge der Problembereiche 2004

Partnerschaft und Liebe	34,6%
Sexualität	25,2%
Sonstige persönliche Themen/Probleme	22,3%
Clique, Freundeskreis, Peergroup	15,8%
Probleme in der Familie	15,7%
Gewalt	10,7%
Schule/Ausbildung	9,5%
Sucht	8,5%
Eigene Lebenssituation und/oder soziales Umfeld	5,7%
(Summe > 100% Mehrfachnennungen möglich)	

Die Einzelbetrachtung der Problembereiche ergibt einen Eindruck der am häufigsten bei unseren AnruferInnen vorkommenden Gesprächsinhalte:

Im Themenbereich Partnerschaft und Liebe ging es in erster Linie um Verliebtheit, Kontaktwünsche, Gestaltung von Partnerschaft, und die Situation, verlassen worden zu sein und Liebeskummer.

Zur Sexualität kamen viele verschiedene Fragen und Probleme: Schwangerschaft, „das erste Mal“, sexuelle Praktiken waren die Spitzenreiter.

Hinter den persönlichen Themen standen Gespräche zum Thema Körper/Aussehen, Selbstvertrauen, Langeweile, Krankheit/Behinderung, aber auch viele andere Anliegen wie Einsamkeit, Verlust und Tod, bis hin zu Suizidgedanken.

Wenn es um die Clique ging, waren Streit und Ärger, Konkurrenz sowie Spott und Ausgrenzung die Gesprächsinhalte.

Bei den Problemen in der Familie standen sehr deutlich die Auseinandersetzung mit Verboten, Regeln und Meinungen im Vordergrund. Weitere schwierige Themen waren Trennung und Scheidung, Fremdunterbringung, Konflikte der Eltern und Gleichgültigkeit/Vernachlässigung. Beim Themenbereich Gewalt ging es am häufigsten um körperliche Gewalt. Sexueller Miss-

brauch wurde nicht so häufig wie 2003 angesprochen, werden aber sexueller Missbrauch, sexuelle Belästigung und Vergewaltigung zusammengefasst, so war das der zweite große Komplex innerhalb des Problembereichs Gewalt.

War der Problembereich Schule dran, so drehten sich die Telefonate meist um schlechte Noten, Spott und Ausgrenzung, Überforderung, Leistungsdruck und Versagensängste.

Beim Themenkreis Sucht zeigt sich eine andere Verteilung als im Vorjahr. Die meisten Anrufe drehen sich um Alkohol und Rauchen, an dritter Stelle wird der Cannabiskonsum thematisiert, dies war im Vorjahr das vorrangige Thema. Dieser Trend setzte sich nicht fort. Ebenso wurden auch deutlich weniger Anrufe zu Designerdrogen verzeichnet. Werden die verschiedenen Essstörungen zusammengefasst, sind sie, wie in den vergangenen Jahren, ein ernstzunehmendes Problem. 2004 tauchten zum erstenmal die Spielsucht und an Medien gebundene Sucht (Fernseher, Computer, Internet) mit einigen Prozentpunkten auf.

Dem Problembereich „eigene Lebenssituation und/oder soziales Umfeld“ wurden am häufigsten Gespräche zugeordnet, in denen die Wohnverhältnisse problematisiert wurden oder AnruferInnen Konflikte durch den eigenen kulturellen Hintergrund erlebten.

Ich reagiere deshalb heute rigoroser auf diese 'Scherze' und lege auch mal selbst auf.

Früher gab es die Regel, dass die Anrufer das Telefongespräch beendeten, auch wenn es vordergründig ein Scherz oder Test war, da wir davon ausgingen, dass sie irgendwas wollten.

Auch wenn das Gespräch ein Scherz zu sein scheint, kann der Anrufer ein echtes Anliegen haben und testet zuerst einmal aus, wie ich als Beraterin reagiere.

Es gibt aber auch nette Testanrufe, die viel Kreativität und Witz enthalten, die machen dann auch Spaß und aus manchem entwickelt sich manchmal ein ernstes Gespräch." 📞

Die Referentin des Kinder- und Jugendtelefons Monika Steininger greift neue jugendpolitisch relevante Themenschwerpunkte auf.



Aus dem Jahresbericht der ajs 1998

„ Ein Themenschwerpunkt war für die Referentin des Kinder- und Jugendtelefons der Komplex „Jugendhilfe und Jugenddelinquenz. Dieses Problem ist in den letzten Jahren durch eine stark emotional geführte öffentliche Debatte in den Blickpunkt gerückt worden. Forderungen nach Herabsetzung des Strafmündigkeitsalters, Wiedereinführung geschlossener Heime, Dramatisierung und teilweise oberflächliche Betrachtungen bzw. Schlüsse aus den Zahlen der Polizeistatistik über Jugendgewalt machten und machen eine Auseinandersetzung und eine Positionierung der Jugendhilfe in dieser Frage notwendig.

In Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle und mit finanzieller Unterstützung des Amtes für Jugend wurde ein Informationspaket zum Thema Aggression und Gewalt erarbeitet. Dies beinhaltet den Erwerb einer Wanderausstellung, Durchführung einer zweitägigen Fortbildungsveranstaltung, Erarbeitung einer Literaturliste und Zusammenstellung eines Bücherkoffers. Sämtliche Materialien wurden und werden Hamburger Jugendhilfeeinrichtungen zur Verfügung gestellt.“

In diesem Zusammenhang entsteht 1999 auch die Broschüre „Immer auf die Kleinen“, ein Ratgeber für Eltern.



Der Arbeitsschwerpunkt Jugenddelinquenz wird im Jahr 2000 zum gesonderten Arbeitsbereich der ajs „Konflikte lösen ohne Gewalt – KloG“

Das Hamburger Kinder- und Jugendtelefon ist seit 1998 vollwertiges Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinder- und Jugendtelefone und kann auch das einheitliche Werbematerial nutzen. Regelmäßig wird es an alle Hamburger Schulen verschickt.



Zusätzlich werden ein eigenes Plakat und Flyer entworfen, um das Projekt „Jugendliche beraten Jugendliche“ in Hamburg bekannt zu machen.

Dieses Projekt, „Jugendliche beraten Jugendliche“, das schon lange als Idee existierte, wird im Jahr 2000 realisiert.



”

Das Projekt „Jugendliche beraten Jugendliche“

Ab dem 23. September 2000 gibt es in Hamburg ein besonderes Jugendangebot. Jugendliche können sich samstags beim Kinder- und Jugendtelefon (auch Nummer gegen Kummer 0800/1110333) von Leuten in ihrem Alter beraten lassen. Dieses Angebot richtet sich an Kinder und Jugendliche, die das Gefühl haben, dass Erwachsene sie nicht verstehen würden. Sie können sich so Tipps und Tricks von 12 Mädchen und einem Jungen im Alter von 16 - 19 Jahren holen.

Die Jugendlichen bekamen für die Beratung eine 4-monatige Ausbildung und hospitierten beim Kinder- und Jugendtelefon. Zur Seite stehen ihnen in schwierigen Fällen eine Sozialpädagogin, ein Diplom-Psychologe und eine Diplom-Pädagogin, die die Jugendlichen auch durch die Ausbildung begleiteten.

Unterstützt wird das ganze von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinder und Jugendtelefone e.V..

Die Telefonnummer ist kostenfrei. Die Jugendlichen sind samstags von 14.00 bis 19.00 Uhr zu erreichen.

Diesen Artikel schrieb die 16jährige Jennifer im Sommer 2000, um das Projekt „Jugendliche beraten Jugendliche am Telefon“ in Hamburg bekannt zu machen. Sie hatte sich in einer 60stündigen Ausbildung darauf vorbereitet, am Hamburger Kinder- und Jugendtelefon samstags ein offenes Ohr für die jungen Anruferinnen und Anrufer zu haben. Keine perfekten Lösungen der Probleme zaubern, sondern Zuhören, Verständnis für die Sorgen aufbringen und gemeinsames Überlegen, was die Ratsuchenden tun können, um ihre Situation

zu verbessern, das hat sie in der Ausbildung zur Telefonberaterin vor allem gelernt.

Die Idee für dieses Projekt hatte die AG Kinder- und Jugendschutz Hamburg e.V., Trägerverein des Hamburger Kinder- und Jugendtelefons, schon länger, die Umsetzung war an den fehlenden finanziellen Mitteln gescheitert. Erst ein Antrag an die Hamburger Bürgerstiftung, der auf Umwegen dazu führte, dass das Amt für Jugend die notwendigen Gelder für Ausbildung, Supervision und Begleitung der Jugendlichen bewilligte, machte den Start möglich.

Drei ehemalige BeraterInnen des Kinder- und Jugendtelefons waren von dem Projekt begeistert und konnten schnell für die Ausbildung der Jugendlichen gewonnen werden. Ein Ausbildungskonzept wurde erarbeitet, das sich an den Richtlinien der BAG (Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinder- und Jugendtelefone) orientierte. Die Vermittlung von Beratungs-, Gruppen- und Kommunikationstheorien wurde praxisnah auf Jugendliche zugeschnitten, thematische Schwerpunkte aus der Beratungsarbeit wurden zum Teil mit Hilfe externer Experten bearbeitet, ganz viel Wert wurde auf das Üben von Beratungsgesprächen gelegt und darauf, dass die Jugendlichen durch abwechslungsreiche und spielerische Elemente in der Ausbildung ihre hohe Motivation behalten. Immer wurden die eigenen Erfahrungen der Jugendlichen mit einbezogen.

Dieses Konzept hat sich bewährt und ist in einer „Dokumentation der 1. Ausbildungsgruppe“ nachlesbar.

Im Februar 2000 startete das Projekt mit einem Infonachmittag in den Räumen der AG Kinder- und Jugendschutz Hamburg e.V.. Gekommen waren über 20 Jugendliche, die durch Mund zu Mund

Nele, Sophia und Jennifer sind ehrenamtliche Telefon-Seelsorgerinnen

Liebeskummer, Stress in der Clique? Wir helfen euch!



Von Stefani PAUL
Mittwoch, 25. März 2000
... gegen Kummer
... an Donnerstag, 25. März
... sind die kostenlose Ver-
... der Arbeitgebern
... schaft. ... und ...
... auch gleich eine be-
... sondern ...
... Mädchen ...
... den zweiten ...
... mit dem ...
... ...
... ...

bewirbt sich um den Jugendpreis der Karl H. Ditze Stiftung

Propaganda und durch einen Artikel im Wochenendjournal des Hamburger Abendblattes auf der Seite „Von Mensch zu Mensch“ auf diese Möglichkeit, sich ehrenamtlich zu engagieren, aufmerksam gemacht worden waren.

Eine ausführliche Information über das Projekt, Dauer, Termine und inhaltliche Schwerpunkte der Ausbildung, die Verpflichtung zur Verschwiegenheit, die Einwilligung der Eltern für die unter 18jährigen, die Bedingung, mindestens ein Jahr lang einmal im Monat einen Beratungsdienst zu übernehmen und regelmäßig an den monatlichen Supervisionssitzungen teil zu nehmen und die Chance, ein Zertifikat über diese ehrenamtliche Tätigkeit nach Ablauf dieses Jahres zu erhalten, all das wurde den Jugendlichen von der Koordinatorin des Kinder- und Jugendtelefons und den drei AusbilderInnen erklärt.

Für die 1. Ausbildungsgruppe mit 16 Jugendlichen, die sich nach dem Infonachmittag für das Projekt entschieden hatten, begann im März 2000 eine spannende und lebendige Phase des Lernens. Inzwischen haben zwei weitere Gruppen die Ausbildung durchlaufen und sind aktiv in der Beratung am Samstagnachmittag tätig. Die Ausbildung der 4. Gruppe ist fast abgeschlossen. Diese Jugendlichen freuen sich auf ihre Arbeit am Telefon, die im September 2004 beginnt.

Die Jugendlichen opfern einen großen Teil ihrer Freizeit an den Wochenenden, um sich an 11 Wochenenden, meistens samstags, manchmal auch Samstag und Sonntag, von 14 bis 18.30 Uhr auf ihre verantwortungsvolle Aufgabe am Beratungstelefon vorzubereiten.

Ein wichtiger Bestandteil im letzten Drittel der Ausbildung besteht in der Hospitation am Kinder- und Jugendtelefon, das in der Woche mit erwachsenen professionellen BeraterInnen besetzt ist.

Hier können die Jugendlichen live erleben, welche Probleme am Telefon auftauchen und wie die Profis damit umgehen. Sie dürfen auch selbst schon mal den Hörer übernehmen, mit der Option, das Gespräch bei schwierigen Fragen an den erwachsenen Berater weiter zu geben.

Diese Möglichkeit haben die Jugendlichen auch immer an ihren Beratungstagen, da ein „Hintergrunddienst“ an jedem Samstag anwesend ist, mit dem sie ihre Erlebnisse am Telefon, schwierige Gespräche oder auch nervige oder lustige „Testanrufe“ besprechen können und ein Beratungsgespräch, durch das sie sich überfordert fühlen, weiterleiten können.

Auf den einmal im Monat stattfindenden Supervisionstreffen findet ein intensiver Austausch über die Beratungsarbeit statt, besonders anstrengende Gespräche werden analysiert und aufgearbeitet, unter der Anleitung der Ausbilder werden auftauchende Themen vertieft und immer wieder die schon in der Ausbildung gelernten Beratungsprinzipien aufgefrischt.

Jennifer hat ihr Engagement am Kinder- und Jugendtelefon über zwei Jahre ausgeübt, sie ist schon keine Jugendliche mehr. Dafür haben andere ihren Platz eingenommen, die meisten bleiben ebenfalls länger als das eine Jahr, zu dem sie sich verpflichten, aktiv in dem Projekt. Sie geben viel, bekommen aber auch einiges zurück: Anerkennung für ihr ehrenamtliches Engagement, Praxis- und Lebens- und eine positive Gruppenerfahrung.

Die Ehrung durch den Jugendpreis der Karl H. Ditze Stiftung wäre für dieses Projekt eine große Auszeichnung, eine verdiente Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements der Jugendlichen und eine ganz besondere Würdigung unserer Arbeit.
Hamburg, August 2004

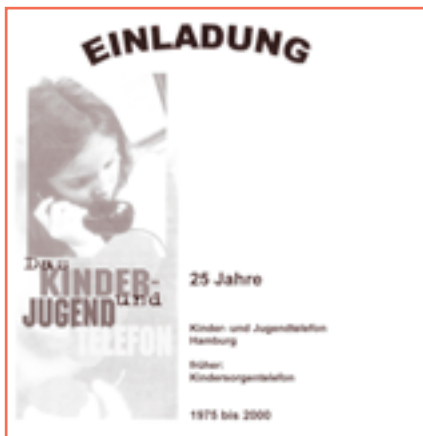
Die Bewerbung für den Jugendpreis der Karl H. Ditze Stiftung war erfolgreich: Ein mit 1000,- EUR dotierter Sonderpreis der Stiftung wurde dem Projekt zuerkannt.



Claudia von Iljin, Martin Wichmann, Sigrid Ruppel

1996 - 2005





Das 25jährige Jubiläum des Kinder- und Jugendtelefons wird am 22.11.2000 mit einem Jubiläumsempfang gefeiert.

Programm

14.00 Uhr: Beginn
 14.30 Uhr: Eröffnung durch Sigrid Ruppel, Vorsitzende der ajs
 14.40 Uhr: Grußworte von Dr. Hammer, Amt für Jugend
 15.00 Uhr: Musik
 15.30 Uhr: Jugend präsentiert: Jugendliche beraten Jugendliche am Telefon
 16.00 – 18.00 Jetzt darf gefeiert werden

Ausstellung: 25 Jahre Kinder- und Jugendtelefon



Gemeinschaft Kinder- und Jugendschutz HH e.V.
 Sellkamp 68 / Eingang Clasingstraße
 20255 Hamburg
 Tel. 040 / 410 980 0 Fax 410 980 92
 Installation Osterstr. oder Lutterothstr. (U2)

Seit Mai 2001 werden alle Anrufe, die Kinder und Jugendliche mit ihrem Handy an die bundesweite Freecall-Nummer 0800 111 0 333 richten, auf alle Kinder- und Jugendtelefone verteilt. Vorher waren alle Handyanrufe auf ein bzw.

drei Telefone geschaltet worden, die damit aber zunehmend überlastet waren. Diese technische Veränderung hatte auf die Statistik des Kinder- und Jugendtelefons erhebliche Auswirkungen.



Ein Blick in die Statistik macht die Entwicklung und den Unterschied zu früheren Zeiten deutlich:

Anzahl der Gespräche

Vorweg noch eine Erläuterung zu den verwendeten Begriffen:

Anrufe sind alle Telefonate, die von den BeraterInnen während der Sprechzeit entgegengenommen werden. Sie unterteilen sich in Beratungsgespräche und sonstige angenehme Gespräche. **Beratungsgespräche** sind alle Telefonate, bei denen ein kürzeres oder längeres Gespräch mit Ratsuchenden zu den verschiedensten Problemen/Themen geführt wurde. **Sonstige angenehme Gespräche** sind Anrufe, die keine Beratungsgespräche im engeren Sinn sind, z.B. Auskünfte über das Kinder- und Jugendtelefon, Testanrufe oder Schweigeanrufe, Gespräche, die durch schnelles Auflegen der Anrufenden beendet wurden, etc. Die Testanrufe der Kinder und Jugendlichen werten wir als Kontaktaufnahme und Neugier. Die AnruferInnen tragen dabei z.B. ein fingiertes Problem vor, oft ist dann eine Gruppe zusammen und die BeraterIn hört im Hintergrund Gekicher und Getuschel. Wir reagieren auf diese Art der Testanrufe freundlich und humorvoll. Zugenommen hat eine andere Art von Testanrufen, bei denen die BeraterInnen mit Beschimpfungen oder diversen Geräuschen konfrontiert werden. Diese Art der Testanrufe beenden wir höflich und bestimmt.

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Anrufe:	2018	3222	5003	5461	6536	9229	10.231	11.493	12.357
davon									
Beratungsgespräche:	1535	1249	2036	1718	2226	2499	2762	3080	3828

Diese Zahlen machen deutlich, dass sich im dritten Jahrzehnt der Charakter der Telefonberatung sehr stark verändert hat. Die immense Steigerung der Anrufe ist zurückzuführen auf die gebührenfreie Telefonnummer seit Mitte 1997 mit der dafür gemachten bundesweiten Werbung und die Zuschaltung der Handyanrufe seit Mai 2001.

Das Thema Suizidgefährdung von Kindern und Jugendlichen wird in Angriff genommen und intensiv bearbeitet. Im Herbst 2003 findet eine Fachtagung zu diesem Thema statt. Aufgrund des großen Interesses wird im März 2004 eine zweite Veranstaltung dazu durchgeführt.



Banu Gökceoglu

Seit Oktober 2003 ist das Kinder- und Jugendtelefon regelmäßig im Fernsehen vertreten. Auf dem Kinderkanal „KI.KA“ läuft einmal wöchentlich die Sendung „KI.KA Kummerkasten“, in der Probleme von Kindern und Jugendlichen thematisiert werden. Wer von den ZuschauerInnen eine individuelle Beratung wünscht, kann sich per e-mail melden oder aber beim Kinder- und Jugendtelefon anrufen. Die Telefonnummer wird während der gesamten Sendung eingeblendet. Die Mitarbeiterin des Hamburger Kinder- und Jugendtelefons Banu Gökceoglu ist eine der Expertinnen, die in der Sendung mitwirkt.

Mit neuem Material wirbt der Verein „Nummer gegen Kummer e.V.“ (seit März 2004 der neue Name der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinder- und Jugendtelefone) bundesweit für die kostenlose und anonyme Beratung von montags bis freitags 15 – 19 Uhr:

0 8 0 0 1 1 1 0 3 3 3



1996 - 2005

Außer vielen anderen Aktivitäten, wie Supervision, Fortbildungen, Öffentlichkeitsarbeit, z.B. die regelmäßige Teilnahme an der Schüler-Film-Veranstaltung im CinemaxX „Jugend, Freundschaft, Liebe, Sexualität, HIV / AIDS“, Interviews etc. sind im Rhythmus von fünf Jahren Vorbereitungen zu treffen für die Geburtstagsfeiern des Hamburger Kinder- und Jugendtelefons.

Im Jahr 2005 wird am 25. Mai der dreißigste Geburtstag – gleichzeitig der fünfte Geburtstag des Projekts „Jugendliche beraten Jugendliche“ – mit einem Jubiläumsempfang gefeiert. Zu diesem Fest haben wir viele Gäste eingeladen, u.a. die Schirmherrin des bundesweiten Vereins Doris Schröder-Köpf und die Zweite Bürgermeisterin der Freien und Hansestadt Hamburg Birgit Schnieber-Jastram ...



... und alle, die sonst hinter dem Telefonhörer verborgen sind
und ohne die es kein Kinder- und Jugendtelefon gäbe ...

Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre engagierte Tätigkeit beim Hamburger Kindersorgentelefon bzw. Kinder- und Jugendtelefon

Nadine Ahrens Projekt „JubeJu“ 2004; Aida Ameko Projekt „JubeJu“ 2000; Anne Annuss Projekt „JubeJu“ 2001; Hans-Jürgen Bardua Honorar-Berater 1975 – *; Martina Bauschatz Honorar-Beraterin 2001-2003; Fränzi Boneberg Projekt „JubeJu“ 2001; Birge Brandt Honorar-Beraterin * – *; Sarah Bruhn Projekt „JubeJu“ 2002; Sophie Buck Projekt „JubeJu“ 2004; Ilse Burfeind Geschäftsführerin der ajs 1996 bis heute; Steffi Daniels Projekt „JubeJu“ 2004; Lia Darjes Projekt „JubeJu“ 2000; Martina de Ridder Honorar-Beraterin 1985 – *; Bianca Dedolf Projekt „JubeJu“ 2002; Andreas Dreyer Geschäftsführer der ajs 1994 bis 1995; Nina Ellermann Projekt „JubeJu“ 2004; Linda Engel Projekt „JubeJu“ 2004; Jennifer Essilfie Projekt „JubeJu“ 2000; Matthäus Falkowski Projekt „JubeJu“ 2004; Maximilian Fischer von Mollard Honorar-Berater 1975 – 1995; Corinna Franck Projekt „JubeJu“ 2004; Jonna Franzky Projekt „JubeJu“ 2004; Ulrike Frese Honorar-Beraterin 2002 bis heute; Nele M. Gätke Projekt „JubeJu“ 2002; Martin Genth Projekt „JubeJu“ 2002; Gisa Gerlach ABM-Mitarbeiterin 1986 – 1988; Honorar-Beraterin 1988 – 1995; Banu Gökceoglu Honorar-Beraterin 2000 bis heute; Eileen Hacker Projekt „JubeJu“ 2000; Ingrid Harms Honorar-Beraterin 2003; Gardy Hemmerde Honorar-Beraterin 1998 bis heute; Christoph Hennig Honorar-Berater 2000/1; Henner Janssen Honorar-Berater 2000/1; Henrike Janßen Projekt „JubeJu“ 2000; Majbritt Jensen Projekt „JubeJu“ 2000; Mareike Jerichow Projekt „JubeJu“ 2001; Sarah Kaehlert Projekt „JubeJu“ 2002; Katja Kempel Honorar-Beraterin 2002-2003; Sarah Kegat Projekt „JubeJu“ 2002; Neele Kerkmann Projekt „JubeJu“ 2000; Karl-Broder Ketelsen Honorar-Berater 1975 – 1995; Marlit Klaus Honorar-Beraterin 2004 bis heute; Scarlett Kleine-Kampmann Projekt „JubeJu“ 2001; Mayka Kmoth Projekt „JubeJu“ 2004; Kathrin Knop Projekt „JubeJu“ 2001; Anna Koch Projekt „JubeJu“ 2000; Maja Küchler Projekt „JubeJu“ 2002; Luisa Kusserow Projekt „JubeJu“ 2004; Marianne Landeck Geschäftsführerin der ajs 1991 bis 1993; Marisa Lange Projekt „JubeJu“ 2001; Niklas Leifert Projekt „JubeJu“ 2001; Ralf Leiner Honorar-Berater 2001-2004; Malte Link Projekt „JubeJu“ 2000; Kerstin List Honorar-Beraterin * – *; Anna Lucas Projekt „JubeJu“ 2000; Christina Lüth Projekt „JubeJu“ 2004; Jörg Matthee ABM-Mitarbeiter 1988 – 1991; Bettina Mauff Projekt „JubeJu“ 2001; Corinna Mertz Projekt „JubeJu“ 2002; Elena Meyer Projekt „JubeJu“ 2004; Anja Moß Projekt „JubeJu“ 2001; Ann-Kathrin Müller Projekt „JubeJu“ 2001; Neriman Nihsah Honorar-Beraterin 1996-2000; Max Holger Nispel Honorar-Berater 1975 – *; Swantje Oelker Projekt „JubeJu“ 2000; Lea Manon Oppermann Projekt „JubeJu“ 2004; Andrea Pargätzi Honorar-Beraterin * – *; Horst Parsieglä Honorar-Berater 1975 – 1986; Günter Päsler Honorar-Berater 1975 – *; Nike Pawlowsky Projekt „JubeJu“ 2001; Axel Peters Honorar-Berater 1975 – *; Britta Petersdorf Honorar-Beraterin 1996 – 2000; Katja Piper Projekt „JubeJu“ 2000; Louisa Poetsch Projekt „JubeJu“ 2002; Sabine Polzin ABM-Mitarbeiterin 1988 – 1990; Dorle Räger Projekt „JubeJu“ 2001; Annika Redeker Projekt „JubeJu“ 2004; Stephanie Redeker Projekt „JubeJu“ 2004; Felix Reiche Projekt „JubeJu“ 2004; Stefan Reiche Projekt „JubeJu“ 2002; Patrick Rohde Projekt „JubeJu“ 2002; Annabell Roth Projekt „JubeJu“ 2002; Sigrid Ruppel ABM-Mitarbeiterin 1984 – 1986; Honorar-Beraterin 1989 – 1991; Referentin 1992 – 1994; Ausbilderin im Projekt JubeJu 2000 bis heute; Sophia Ruppel Projekt „JubeJu“ 2000; Ute Sahling Honorar-Beraterin 1999 – 2004; Christine Schäfer Geschäftsführerin der ajs 1990; Gianna Scharnberg Projekt „JubeJu“ 2001; Jürgen Schmidt Honorar-Berater 1975 – *; Mark Schmidt Honorar-Berater 1999 – 2004; Eva-Maria Schmitt Honorar-Beraterin 1975 – *; Godje Schrader Honorar-Beraterin * – *; Ursula Schröder ABM-Mitarbeiterin 1984 – 1986; Cristiane Schuhbert Honorar-Beraterin * – *; Silke Schütte-Gabler Honorar-Beraterin 2004 bis heute; Heidi Schwarzmayr Honorar-Beraterin 1975 – 1995; Günther Spier Geschäftsführer der ajs * bis 1989; Alma Steinberg Referentin 1994 bis 1996; Monika Steininger Referentin 1997 bis heute; Maria Traut Honorar-Beraterin 1996 – 1997; Susanne Voll Honorar-Beraterin 1996-1998; Natalie Völler Projekt „JubeJu“ 2002; Susanne von Appen Honorar-Beraterin * – *; Claudia von Iljin Honorar-Beraterin * – 1995; Ausbilderin im Projekt JubeJu 2000 bis heute; Moritz von Iljin Projekt „JubeJu“ 2001; Martin Wichmann Honorar-Berater 1996 – 1999; Ausbilder im Projekt JubeJu 2000 bis heute; Jürgen Wiehle ABM-Mitarbeiter 1986 – 1988; Honorar-Berater 1988 – *; Karin Wisch Referentin 1996 bis 1997



0 8 0 0 1 1 1 0 3 3 3

Kinder- & Jugendtelefon

kostenlose und anonyme Beratung

Montag bis Freitag 15 – 19 Uhr

Jugendliche beraten Jugendliche am Telefon

Samstag 14 – 19 Uhr